

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Linien keine allzu lange Frist zur Erholung und Ergänzung zu gönnen. In der Tat begannen schon nach wenigen Tagen gegen Ende der zweiten großen Schlacht die Beschießungen und Angriffe von neuem, allerdings mit geringeren Truppenmengen und unter Beschränkung auf einzelne kürzere Frontabschnitte.

Sogleich in den ersten Augusttagen gegen die nördliche Hälfte des Plateaurandes von Doberdo, erst bei Polazzo, dann bei Sdrausfina. Die zum Teil bei Nacht angeführten Angriffe zeigten aber nicht mehr die gleiche Kraft wie zu Beginn der zweiten Isonzoschlacht. Die ermatteten Sturm-



Blick auf den Krn.

kolonnen konnten nicht mehr an unsere Drahtverhaue herankommen, sondern brachen entweder in unserer flankierenden Artilleriefener zusammen oder wurden von der Infanterie abgewiesen. In der Nacht vom 6. auf den 7. August benützten die Italiener Gewitterdonner und strömenden Regen, um unbemerkt an unsere Stellungen am Monte dei sei Busi heranzukommen. Diesmal führten sie auch größere Infanteriemassen vor. Während ein Regiment den Sturm unternahm, stand bereits ein zweites in Reserve, das die ermatteten Kämpfer ablöste. Wieder scheiterten alle feindlichen Unternehmungen an dem eisernen Widerstand unserer Truppen. Dazwischen dauerte das Artilleriefener fort, bald gegen den Monte S. Michele, bald gegen die Niederung zwischen der Ruinenhöhe bei Sagrado und der Ortschaft Doberdo, bald wieder gegen den Monte dei sei Busi und den Monte Cosich gegenüber Monfalcone. Meist wurde diese Artillerietätigkeit durch unsere Geschütze bald gründlich gestört. Unsere Beobachter hatten die italienische Front bereits genau kennen gelernt. Unermüßlich dirigierten sie das Feuer der Batterien auf militärische Objekte, Kasernen, Offiziersquartiere und Brigadekommanden, wo unsere Granaten nicht nur Materialschaden anrichteten, sondern auch die höheren Stäbe gefährdeten. Nach Aussage eines verwundet in unsere Hände gefallenen feindlichen Offiziers verursachte diese Vorliebe unserer Artillerie, höhere Kommanden unter Feuer zu nehmen, bei den Italienern heftige Aufregung.

Auch die Werkstätte von Monfalcone, die „Adria-Werke“, erhielten ein paar Granatentreffer, weil sich die Italiener dort zu gemütlich einrichteten. Der hohe Kamin des Werkes, der immer als Beobachtungspunkt diente, bekam zwei Kunstschüsse; der eine durchbrach ihn glatt von Ost nach

West, der andere ebenso von Nord nach Süd. Nun trauten sich die Italiener nicht mehr hinauf. Auch eine Reihe italienischer Munitionsmagazine bei Monfalcone wurde von einer unserer Batterien in Brand geschossen, und als die Mannschaft zum Löschen herbeieilte, jagten die Granaten auseinander, was sie nicht im Augenblicke begruben.

Ebenso eifrig war unsere Artillerie bemüht, den feindlichen Fliegern, welche in dieser Zeit zahlreich über unseren Stellungen kreisten und häufige Luftangriffe mit Ekstrakombomben versuchten, das Handwerk zu legen. Einer von ihnen wurde schon mit dem zweiten Schuß aus der Abwehrkanone getroffen.

Auch unsere Panzerzüge hatten wiederholt Gelegenheit, den Italienern Stöße zu versetzen. Ein Teil der Bahnlinien am Isonzo lag allerdings auf dem den Feinden überlassenen Territorium, so jene am rechten Flussufer von Canale bis oberhalb Görz und die am Fuße des Doberdo-Plateaus hinziehende Strecke. Aber die anschließenden Teile waren in unserem Besitz und konnten zu raschen Überfällen benutzt werden.

In der „Reichspost“ schilderte Carl Graf Scapinelli das Aussehen eines solchen Panzerzuges und eine nächtliche Fahrt mit ihm:

„Nur ein paar Wagen, grüngrau gestrichen, ohne irgendwelche bemerkenswerte aufsteigende Linien, eine Reihe von ein paar Panzerwagen, die keine bemerkenswerte Silhouette geben, steht vor uns. Irgendwo in dieser Reihe ist die Kraft, die sie bewegt, eingefügt, und um sie herum bauen sich die Wagen auf, die erst in der Front, erst vor dem Feind Sinn und Leben bekommen.“

Dann öffnen sich links und rechts, vorne und hinten, kleine Panzertüren — Tore, durch die man eingetritt zur Sicherheit.